

Die Seele des Automobils. Alle Welt beschäftigt sich mit Psychoanalyse. Das Auto hat auch eine Seele.

Wir sind ja zum großen Teil noch so autounkultiviert, daß wir das leider nicht wissen. Man nimmt ja bei uns noch jeden Wagen zu jeder Gelegenheit und empfindet noch immer so ein klein bißchen etwas vom Raffke oder Teppichnepper, wenn uns jemand von seinem Auto erzählt! Wenn eine Protzenbande mit Sturmhauben, Gasmasken und Ledermänteln im geschlossenen Wagen die ungeheure Reise nach Wannsee macht, um dort, mit Autobrillen bewaffnet, im Pavillon Kaffee zu trinken, dann ist das Autobarbarei. Wenn ein Sportwagen an Türgriffen und Wänden mit Verzierungen ausgestattet ist, die in einen Kokottensalon gehören, dann ist das Autounkultur. Der alte Autofahrer lächelt nicht nur darüber, es gibt ihm irgendwo einen Stich, etwas tut ihm dabei weh; das ist das Mitleid mit dem mißbrauchten Wagen.

Hast du schon einmal, schöne Leserin, einen Friedens-Benz oder -Mercedes gesehen, wie er mit einem Nachkriegsfahrzeug zusammenstieß, wie er sich schüttelte und unverletzt weiterfuhr, so ein Wagen, der über zehn Jahre auf dem ollen braven Motor hat?! Und hast du schon einmal gesehen, wie ein modernes starkes Sportfahrzeug ganz anders läuft auf der Landstraße — wie es sich streckt — wie wohl ihm ist, so in der großen Weite sein Bestes hergeben zu können, wenn es ein anderer überholen will?! — Und wie unwillig derselbe Wagen in der Stadt fährt, wie er dir widerstrebt beim Wenden, beim Umschalten, um dir immer wieder zu sagen, das ist hier keine Sache für mich, für solche Fahrten kannst du dir ja einen Laubfrosch kaufen! Und wißt ihr sogenannten Autofahrer, daß jeder Wagen eine andere Seele hat, der Amerikaner allzu reich, stark und nüchtern, der Franzose empfindlich, launisch, eitel wie eine schöne Frau, bei jedem Fahrer, bei jedem Wetter, bei jedem Betriebsstoff anders gehend? Wie feinfühlig ist der Hispano, der Isotta, der Delage, jede leise Berührung der Kupplung mit dem Fuße bemerkend, und wieviel stärker müssen Hand und Fuß dem Packard, dem Buik mitteilen, was sie wollen!

Ist das nicht „Stallmut“, der den Motor schneller laufen läßt, wenn du an heißen Sommerabenden im Dunkelwerden nach Hause fährst und er sich schmiegt an seine geliebte Straße — ich bin dein braves Auto — — — ich bin dein braves Auto — — — ich bin dein braves Auto — — —, der gutgelaunte Motor singt: . — — . — — . — —

Du mußt vertraut werden mit deiner Maschine, du darfst die 30 Pferde, die darin stecken, nicht als Werkzeug ansehen, du mußt selbst Hand anlegen, wenn sie einmal eine Verdauungsstörung oder sonst was hat, dann wirst du sehen, wie dankbar sie dir ist, wie sie bei dir besser läuft als bei jedem andern. Und probiert eures Autos Nahrung aus, man kann euch auch nicht jeden Tag Makkaroni geben! In Italien fährt man leichteren Stoff als bei uns; wenn du also einen Horch fährst, sollst du ihm kein reines Wasser zu saufen geben, es muß auch etwas Benzin darin sein. Mehr als acht Personen sollten in einem Auto, das für vier bestimmt ist, nur in Ausnahmefällen sitzen. Der Wagen schämt sich sonst eurer Geschmacklosigkeit. Laßt eure Kinder zu Fuß gehen, das ist für ihren Körper besser und für ihre Psyche. Im Selbst-